

Erfahrungsbericht PJ Tertial in Wien

Nov 2025 – März 2026

Warum nach Wien?

Die Chance, noch einmal einen Auslandsaufenthalt in das Studium zu integrieren wollte ich gerne nutzen, doch sollte es diesmal ein Ort sein, an dem ich weniger Sprachbarrieren haben würde als im anderssprachigen Ausland, da es mir einfacher fällt, auf Augenhöhe mit Patient*innen und Kolleg*innen zu sprechen, wenn es kein Kommunikationsproblem gibt. Ich bin überzeugt, so ein besseres Verständnis für die Patient*innen und schlussendlich auch einen besseren Umgang mit ihnen und ihrem Krankheitsmanagement bekommen zu können. Es stellte sich heraus - auch an den Wiener Dialekt musste ich mich erstmal gewöhnen, doch pendelte sich das verhältnismäßig schnell ein 😊

Weitere Punkte, die mir wichtig waren an der Auswahl meiner PJ Stellen waren ein gutes Miteinander auf der Station und dass ich viel lernen kann und beides sehe ich als gegeben an.

Bewerbung

Es verschlug mich auf die Onkologische Station H01 an der Klinik Favoriten, vor allem, weil ich auf dieser Station nach vielfachen Bewerbungen als einzige eine Zusage erhielt, doch war es ein wahrer Glücksgriff. Die Sekretärin gab mir bald zu wissen, dass ich auf der Erasmuswarteliste der Station stehe und solange als „Freelancerin“ ohne finanzielle Vergütung und Versicherung ebenfalls das Praktikum wahrnehmen könne.

Glücklicherweise blieb es nicht dabei. Sie informierte mich direkt, als ein Nachrückplatz bei ihnen freigeworden war, den ich dankbar annahm. Auch hatte ich Glück, denn die PJ-Zeiten Österreichs und Deutschlands überschneiden sich in dem Jahr gut, sodass es keine Probleme mit der Platzvergabe gab. Das Erasmuspraktikum über die Uni ist anscheinend nur möglich, wenn man auch die Zeiträume der MedUni Wien in etwa als Praktikum wahrnehmen kann.

Nachdem die letzten Dokumente eingeschickt wurden – Impfungen, Arbeitsmedizinische Bescheinigung etc, konnte es also losgehen.

Das Praktikum

Meine Ankunft auf der H01 war sehr gut, ich wurde direkt lieb ins Team integriert. Wir waren drei PJ-Studentinnen (in Wien heißt die Bezeichnung KPJ-Studentinnen für Klinisches Praktisches Jahr) und hatten jeweils zwei Turnus- oder Basisärzt*innen auf

der Station, die im Österreichischen Gesundheitssystem in einem Zwischenjahr vor dem Facharzt sind, bzw in ihrer Ausbildung zu Allgemeinmediziner*innen einen Teil im Krankenhaus ableisten müssen.

Zusammen hatten wir einen eigenen Raum, in dem wir dem Großteil unserer Arbeit, wenn wir nicht gerade auf der Visite waren, nachgingen. Die meistens vier Assistenz-, Fach- und Oberärzt*innen der Station saßen in einem anderen Zimmer.

Und so sah unser Tagesablauf aus:

Morgens fing es an mit einer Online-Morgenbesprechung der gesamten Onkologie – drei Stationen und eine Ambulanz im eigenen Haus und eine Ambulanz in einem anderen Teil der Stadt. Danach begaben wir uns ins Ärzt*innenzimmer zur stationsinternen Übergabe.

Danach begannen wir mit den Aufnahmen der Patient*innen. Dabei waren unsere Aufgaben, Kurven zu schreiben (ja, mit allen Medikamenten auf Papier, immerhin hatte man dadurch die Gelegenheit, sich schonmal die Indikationen aller Medikamente anzuschauen), Blut abzunehmen- meistens über die Ports, die wir anstachen oder eher seltener peripher, Anamnese und körperliche Untersuchungen durchzuführen.

Danach übergaben wir die Patient*innen mit ihren tagesaktuellen Beschwerden an die Ärzt*innen, die die Chemotherapien bestellten bzw weitere Maßnahmen anordneten.

Zwischen 11 und 12 Uhr begann die Visite, bei der wir mitliefen, viele Fragen stellen konnten und auch manchmal gefragt bekamen. Was mir positiv auffiel, war, dass viel erklärt wurde und sich für die Patient*innen Zeit genommen wurde. Nach der Visite erfüllten wir noch Aufgaben, die bei dieser angefallen waren – meist waren das Anmeldungen von Terminen: man musste viel telefonieren und Termine eintragen.

Unser Tag endete spätestens um 14 Uhr, danach konnten wir noch das für uns kostenlose Essen in der Klinikmensa genießen und uns mit den anderen KPJler*innen austauschen.

Fortbildungen

Am Anfang des Praktikums hatten alle KPJler*innen verschiedene Fortbildungen in wissenswerten Dingen wie Röntgen, Labor, Apotheke etc und eine EDV Schulung für die Bedienung des Systems.

Ab und zu hatten wir Zeit, zu Tumorboards mitzukommen. Jede Woche gab es auch online-Fortbildungen von verschiedenen Ärzt*innen, die wir mal mehr, mal weniger gut besuchen konnten, je nach Aufgaben, die es noch zu tun gab. Alle zwei Wochen gab es eine Morgenfortbildung für alle Ärzt*innen in Ausbildung des Krankenhauses.

Wien als Stadt & Freizeit

Wenn euch Wien im Winter gefällt, muss es im Sommer für euch ein Paradies sein – so sagten uns einige und gerade zum Ende hin freute ich mich über die aufblühende Stadt in der Sonne. Doch auch im Winter war es nicht schlecht. Wien hat viele kulturelle Angebote, die wir voll ausnutzen.

Ich besuchte viele Museen, ging viel ins Theater – es gibt U30 bzw U26- Tickets für viele Veranstaltungen, wo wir für 12 Euro aufgrund unseres Alters auf jeglichen Plätzen sitzen konnten, die sonst das zehnfache gekostet hätten... Da war durchaus einiges mitzunehmen und Theater gibt es viele in Wien.

Auch zum Mitspielen kam ich manchmal, da ich die Stuthe-Gruppe entdeckte, die offene Impro-Theaterproben veranstalten, entdeckte. Das war eine total nette Gruppe und nach der Probe gingen alle noch zusammen in eine Pizzeria, was aufgrund der späten Uhrzeit manchen nächsten Tag etwas anstrengender machte aber es lohnte sich



Auch die Kinos hatte ein tolles Angebot, dort gibt es das nonstop-Kinoabo, mit dem ich für 4 Monate jeweils 20 Euro im Monat zahlte und in viele Kinofilme – aktuelle und Programmkinofilme dann kostenlos reinkam. Es gibt auch unendlich viele Kinos, die oft sehr klein und urig sind und die es sich definitiv auszuchecken lohnt.

Außerdem überzeugt Wien auch durch unendlich viele Cafés, schöne Häuser und Ecken, die es sich anzuschauen lohnt, mit dem Prater und der Donauinsel auch über schöne Parks, die etwas verkehrsberuhigter sind und mit dem Burggarten einem Minipark in der Stadt, in dem man wunderbar in der Sonne vor dem Schmetterlingshaus sitzen kann. Klingt so schön wie es ist wenn es Frühling wird und die Menschen wieder ihre Fühler herausstrecken.

Wo ich noch ganz wunderbare Menschen kennenlernte war im FLINTA-hiking club, den man auch auf Instagram finden kann (theflintahikingclub_vienna). Mittlerweile organisieren sie nicht nur Wanderungen, sondern auch gemeinsame Boulder- und Klettersessions und andere Aktivitäten, es lohnt sich, vorbeizuschauen.

Außerdem fanden wir noch eine vegane Laufgruppe – davon gibt es auch einige, die wöchentlich ihre Runden auf dem Prater oder sonstwo drehen und mit denen man einen guten Abend verbringen kann.

Verkehr

Ohne mein Rennrad gehe ich nirgendwo mehr hin und es zahlte sich auch in Wien 100%ig aus. Außer in der Woche, wo es anfang zu schneien und die Stadt im

Schneechaos versank, waren die Fahrradwege angenehm zu fahren und oft ist auch neben der Straße extra für Fahrräder gemalt, sodass ich mich meistens sicher auf der Straße fühlte.

Aber auch das Öffinetz ist gut ausgebaut, die Ubahnen kommen oft und zuverlässig, sodass ich manchmal sogar mein Fahrrad stehen ließ.

Fazit

Insgesamt muss ich sagen, dass ich eine tolle Zeit in Wien hatte. Ich habe wundervolle Menschen kennengelernt, durch meine WG, im Praktikum und an anderen Orten und viel Kultur und Stadtleben mitnehmen können. Im Sommer wäre vieles einfacher gewesen, im Winter ist eben auch Wien eine Stadt im Winter. Dennoch bin ich positiv überzeugt von den angenehmen Arbeitszeiten im Krankenhaus, der guten Betreuung und der freundlichen Art der vielen Menschen, die ich treffen durfte und würde das PJ auch wieder so machen.